

Eibenstock. In der Nacht vom Sonntag zum Montag verunglückte in Hundshübel das der Ww. Unger im oberen Freihofe hierorts gehörige Kutschgeschirr. Dasselbe hielt vor dem Falk'schen Gasthofe, der Rückfahrt der Gäste gewärtig. Während der Kutscher dies in der Gaststube meldet, sind die Pferde auf und davon gegangen. Auf der Strecke zwischen Ober- u. Unterdorf stürzten dieselben mit dem Wagen in den Straßengraben und erlitt das Handpferd einen Bruch des rechten Hinterbeines, infolgedessen es abgestochen werden mußte. Das Sattelpferd wurde nicht beschädigt, jedoch der Wagen stark demolirt. Ob die Thiere aus eigenem Antriebe davon gelaufen, oder von ruchlosen Menschen dazu angetrieben worden sind, ist noch nicht ermittelt, alle Beobachtungen sprechen aber dafür, daß das Letztere geschehen ist und wäre in diesem Falle die Ermittlung und strenge Bestrafung des Thäters wohl zu wünschen, umsomehr, als die Familie Unger in letzter Zeit wiederholt von schweren Schicksalsschlägen betroffen wurde.

Eibenstock. Im 20. städt. Wahlkreis Eibenstock, Johanngeorgenstadt, Schwarzenberg, Aue, Reusstädtel, Schneeburg wurden nach nunmehr erfolgter amtlicher Feststellung abgegeben für Boehmann (konf.) 1255, Dr. von Woydt (konf.) 1183, Neu (Soz.) 855 Stimmen.

Schwarzenberg, 21. Okt. Das Ergebnis der Landtagswahl im 42. ländl. Wahlkreis (Schwarzenberg, Johanngeorgenstadt, Eibenstock) ergibt nach nunmehr erfolgter amtlicher Feststellung folgende Zahlen: Rostovsky (konf.) 1847 St., Kopsch (Ref.) 306 St., Zeißig (Soz.) 199 St. Ungültig waren 20 Stimmen.

Dresden. Seit vielen Jahren ist die Pilzernie nicht so spärlich gewesen, als heuer. Vom Juni bis Ende August sind in unseren heimischen Wäldern Steinpilze nur sehr vereinzelt gefunden worden und erst im September lieferten der Böhmerwald sowie die Wälderungen Gallziens, Nährungs und Oberösterreich einige eßbare Pilze, vorwiegend aber auch nur Gelbliche. Von Anfang dieses Monats an erst wuchsen auch in Schlesien, sowie namentlich in den umfänglichen Freien Brandenburgs und der Niederlausitz auch Steinpilze, so daß die Märkte reichlich beschickt werden konnten. So hat z. B. die Waldproduktenghandlung von Heinrich, hier, vom 1. bis 16. d. Mts. täglich 25 bis 30 Körbe zu je 12 und 13 kg zugeführt bekommen. Seit den ersten Nachfrösten, die Ende voriger Woche eingetreten sind, hat der Pilzwuchs wieder aufgehört.

Leipzig, 20. Okt. Zur Feier der Schlüsselsteinlegung am Bau des Reichsgerichts treffen Ihre Majestäten der deutsche Kaiser und der König von Sachsen Sonnabend, den 26. d. M., in der zwölften Stunde Vormittags hier auf dem Dresdener Bahnhofe ein und zwar zunächst 11 Uhr 20 Min. mittels Sonderzuges von Dresden. Se. Majestät der König. Darauf langt 11 Uhr 30 Min. von Berlin über Köberan gleichfalls mittels Sonderzuges Se. Majestät der Kaiser auf dem Bahnhofe an. Hierauf wird unter erlauchteter Landesherr den Kaiser auf dem Bahnsteige, zu dem sonst Niemand Zutritt haben wird, begrüßt und in das Fürstentzimmer geleitet. Es schließt sich hieran die Vorstellung hochgeachteter, zu der Festfeier geladener Personen. Vor dem Bahnhofe, der in weitem Umfange abgesperrt werden muß, besteigen ihre Majestäten den Wagen und nehmen über Bahnhofstraße, Augustusplatz, Grimmaische Straße, Thomaskirchhof, Promenade und Hartortstraße den Weg nach dem Reichsgerichtsgebäude, während in anderen Wagen das Gefolge der Monarchen sich anschließt. Da die im Bahnhofe vorgestellten Personen, noch vor dem Eintreffen Ihrer Majestäten am Festorte, in der großen Kuppelhalle des Reichsgerichts aufgestellt zu nehmen haben, begeben sich dieselben auf dem Nebenwege durch Quer-, Nürnberg- und Hoffstraße bereits vor den Allerhöchsten Herrschaften in das Reichsgericht. Die Kuppelhalle wird eine außerordentlich glänzende Veranstaltung vereinigen. Es werden erwartet Vertreter der Reichsämter, des Bundesraths und Reichstags, sowie die höchsten Landesbeamten. Die Reichsgerichtsräthe werden der Feier nicht in der für sie bestehenden Hoftracht, sondern in Richterornate beiwohnen. Der Schlüsselstein, auf den die Hammerschläge fallen, erhebt sich inmitten der Kuppelhalle in der Form eines steinernen Würfels von etwa 1 m Höhe. Nach Aufnahme der die Schlüsselsteinlegung betreffenden Urkunde soll der Stein künftig eine Statue tragen. Von der Festhalle aus verfügen Ihre Majestäten Allerhöchstlich in den zur Präsidentenwohnung gehörigen Brunnsaal, um dort der Festtafel beizuwohnen. Die Rückfahrt erfolgt Nachm. 2 Uhr durch Wächter- und Windmühlenstraße zum Vayrischen Bahnhofe. — Die Ehrenescorte beider Majestäten werden zwei Bataillone Carabiniers und zwei Bataillone vom 2. königlich sächsischen Husaren-Regiment Nr. 19 (Königin-Husaren) in Grimma bilden. Vom Bahnhof bis zum Café Helcke werden die Regimenter der hiesigen Garnison die Spalierbildung vornehmen, von dort bis zum Reichsgerichtsplatz die Armaturen, Vereine etc. Am Reichsgericht selbst werden die Militär-Bereine Leipzigs in Stärke von ca. 4000 Mann mit ihren gesamten Fahnen und Bannern aufgestellt nehmen.

Chemnitz. Der am 14. Mai d. J. von der ersten Strafkammer des hiesigen königl. Landgerichts wegen gewinnstüchtiger Fälschung von Privaturnkunden, Rückfallsbetrugs usw. zu 14 Jahren Zuchthaus- und 3700 M. Geld-, bezw. weiterem 1 Jahre Zuchthausstrafe verurtheilt und zur Verbüßung dieser Strafe zur Zeit bereits in der Strafanstalt Waldheim untergebrachte Steinbruder Hermann Curt Gianigini aus Eibenstock hatte sich, wie in dem feinerzeitigen Berichte bereits mit angedeutet wurde, am 9. Oktober vor der Strafkammer des königl. Bayerischen Landgerichts zu Aschaffenburg anderweit wegen Delikten gleicher Art zu verantworten. Er wurde von diesem Gerichte nunmehr zu der höchsten zulässigen Gesamtzuchthausstrafe von 15 Jahren verurtheilt. Neben dieser Strafe hat er außerdem eine an Stelle von 4000 M. erkannte Geldstrafe tretende weitere Zuchthausstrafe von 1 Jahre und 60 Tagen zu verbüßen.

Kirchberg, 22. Oktober. In der Nacht vom letzten Sonntag zum Montag brach in der bei der Papiermühle gelegenen Scheune des Gutsbesizers Schramm im nahen Hartmannsdorf Feuer aus und legte dieselbe sowie auch die Nachbarheune des Gutsbesizers Hochmuth vollständig in Asche. Das später vom Feuer ergriffene Wohnhaus Schramm's brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die in den Scheunen aufgeschichteten Ernteverräthe der beiden Gutsbesizer wurden sämtlich vernichtet. Das Mobiliar Schramm's konnte ganz gerettet werden. Vom Vieh sind einige Hühner

mit verbrannt. Ueber die Entstehungsursache des Feuers weiß man noch nichts; jedenfalls liegt Brandstiftung vor. Die Hartmannsdorfer Feuerwehr hatte denselben Nachmittags gerade ihre Hauptprobe abgehalten.

Plauen. Im „Schützenhofe“ fand am Sonnabend Abend eine Versammlung der Schiffenstidmaschinenbesitzer statt, in welcher die Gründung eines Bundes der Schiffenstidmaschinenbesitzer einstimmig beschlossen wurde. Zur Ausarbeitung der Bundesstatuten wurde ein sieben-gliedriger Ausschuss gewählt. Die Nothwendigkeit eines engen Zusammenchlusses der Schiffenstidmaschinenbesitzer ergibt sich aus mehrfachen Umständen, in erster Linie soll erstrebt werden, die gehuntenen Stidböhne auf eine derartige Höhe zu bringen, daß ein Besizer von Stidmaschinen, der ja ein großes Kapital für den Betrieb zu verwerthen hat, wenigstens auskommen kann. Als unterste Grenze des Lohnsatzes wurden 40 Pf. für das Tausend Stiche bezeichnet. Um den andauernden Mehrforderungen des weiblichen Hilfspersonals (Fädlerinnen, Aufpasserinnen) ein Ziel zu setzen, soll eine einheitliche Lohnstaffel aufgestellt werden. Ein Umstand, dem die Schiffenstidmaschinenbesitzer besonders Rechnung tragen müssen, ist die Verteuerung des Stidgarnes: seit einem halben Jahre hat sich der Preis des Stidgarns um 20 Pfennige für das Pfund erhöht. Anweind waren 84 Besizer mit 304 Maschinen. Als Vertreter des Fabrikantenvereins wohnte der Versammlung der Assistent der Handels- und Gewerbetammer Herr Dr. Dietrich bei.

Aus dem Vogtlande, 20. Oktober. Seitdem die Flachpreise gestiegen sind, haben sich auch im Vogtlande wieder zahlreiche Landleute dem Anbau des Flachses zugewendet. Bei der letzten im Vogtlande aufgenommenen Bodenstatistik wurden im Bezirke der königl. Amtshauptmannschaft Delitzsch 64,5 ha, im Bezirk Plauen 72,5 ha mit Flachsbau bebaut festgestellt. Die Einfuhr von Flachsen, den in der Hauptsache Rußland liefert, ist denn auch erfreulicherweise stark zurückgegangen; sie betrug 1884 65,185 Tonnen im Werthe von 34 Mill. M., 1894 wurden nur 54,494 Tonnen im Werthe von etwa 30 Mill. M. eingeführt. — Seit dem Jahre 1886 sind hier Versuche angestellt worden, die im Vogtlande häufig vorkommenden Ebereschen (Sorbus) zu veredeln. Die Frucht der Eberesche giebt ein äußerst wohlschmeckendes, die Preiselbeere fast noch übertreffendes Kompot, und es wurden heuer z. B. in Marktneufkirchen Trauben im Gewicht von 200 g und darüber geerntet. Während dort Organist Hellriegel für die Ausbreitung der süßen Eberesche thätig ist, beschäftigt sich in Toberth bei Plauen der Rentier Gottmann mit der Zucht derartig veredelter Bäume, die auf Bunich nach allen Gegenden und dieser Tage auch nach Großpörsdorf (Rausig) gefandt wurden.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Dresden, 24. Oktober 1870. Mit der Bahn kamen heute 6000 Mann Linie, Landwehr, Ersatzartillerie und Festungspioniere, welche aus Sachsen kamen, hier durch. Dieselben wurden nach Rehl und Rantauil befördert.

Wien, 24. Oktober 1870. Die heutige halbamtliche „Wiener Abendpost“ bringt aus Tours nachstehendes Telegramm: Die Regierungsabtheilungen hat die englischen Vorschläge wegen eines Waffenstillstandes im Prinzip angenommen. Thiers ist bestimmt, nach vorgängiger Verabredung mit der Centralregierung in Paris in Verhandlungen mit dem Grafen v. Bismarck einzutreten. — An der Spitze der in Tours stehenden Truppen steht eine moderne „Jungfrau von Orleans“ einber; sie ist in einen schwarzen Kostüm gekleidet und trägt eine Fahne, welche das Bild der Mutter Maria mit dem Jesuskinde zeigt.

Frankfurt a. M., 24. Oktober 1870. Aus Weihenburg wird der „Frl. Jg.“ geschrieben: An das Bürgermeistertum der Stadt Weihenburg ist folgende Ordre des bayerischen Stappens-Kommandos ergangen: „Laut Oberbefehl des Oberkommandos der 3. Armee wird bekannt gemacht, daß von jetzt ab auf jedem Bahnzuge, welcher von hier in das Innere des Landes abgeht, angeordnete Einwohnere auf der Lokomotive mitzuführen sind. Es wird diese Maßregel durch die häufig vorkommenden Beschädigungen der Eisenbahnlinien notwendig gemacht und allen Einwohnern zur Kenntniß gebracht, damit dieselben erfahren, daß ihre eigenen Lebensorte durch Anstellung von Eisenbahnzügen zunächst betroffen werden. Weihenburg, 21. Oktober 1870. Das 3. bayer. Stappens-Kommando. Scheidin, Major. — Durch ebensolche Maßregeln mußten auch die deutschen Feldposten gegen die Angriffe der Freischützen gesichert werden.

Brüssel, 24. Oktober 1870. Die letzten Journale aus Tours enthalten folgende Notizen: Der an der Spitze des Armeekorps als Gombettas Kriegsfeldherr gestellte Ingenieur Freycinet hat seine Amtswirklichkeit damit begonnen, die Generalstabkarte von Frankreich photographieren zu lassen, um damit sämtliche Offiziere der französischen Armee zu versehen. Freycinet fügt einige Journale dieser Art hinzu: „So werden denn künftighin unsere Landesfinder fast ebenso genau das Kriegsterrain kennen, wie die preussischen Offiziere.“

Berlin, 25. Oktober 1870. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ sagt über die neuerdings von England aus betriebenen Versuche zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes zwischen Frankreich und Deutschland: Der erste Eindruck über diese Versuche in den Kreisen der Hauptstadt war der eines gewissen Mißbehagens, hervorgerufen durch den Gedanken, daß die Einmischung des Auslandes zum mindesten sehr überflüssig sei in einem Augenblicke, wo wir das Schwere überwinden und wo die Früchte der blutigen und mühevollen Anstrengungen unserer Armee in den letzten sieben Wochen, Mex und Paris, uns zufließen müssen. Man mag sich indessen beruhigen. König Wilhelm, seine Minister und seine Heerführer wissen den Werth des vergossenen Blutes und der Anstrengungen der Armee und des Landes sicherlich zu würdigen und wo das Schwere und die Feder so einträchtig zusammenwirken, wie in diesem Kriege, wird die eine dem anderen sicherlich nicht hinderlich sein!

Karlsruhe, 25. Oktober 1870. In den letzten Tagen sind zahlreiche Erlahmannschaften aus Bayern (darunter Artillerie) und Württemberg durch Karlsruhe auf den Kriegsschauplatz gegangen, Alles und Alle in vortheilhafter Ordnung. Auch preussische Truppen sind bereits eingetroffen und werden weitere erwartet und zwar von der unter General von Löwenfeld bei Bogenau zusammengezogenen Reservearmee, und wie es scheint, zur Verstärkung des im Oberelsaß operirenden Korps bestimmt.

Versailles, 25. Oktober 1870. In Versailles sind augenblicklich Minister fast sämtlicher deutscher Staaten zu Versammlungen über den Frieden und die deutsche Verfassungsfrage versammelt.

71. Depesche vom Kriegsschauplatz. Ringheim, den 24. Oktober. Schlettstadt heute kapitalist. 2400 Gefangene gemacht, 120 Gefangene genommen. v. Schmelting. Der Befehl Schlettstadt ist deshalb von großer Wichtigkeit, weil es die Eisenbahn nach Lunville und Nancy beherrscht.

72. Depesche. Versailles, den 25. Oktober. General v. Werder warf den 22. die aus 2 Divisionen bestehende sogenannte Ost-Armee unter General Cambriels, welche sich bei Metz und Metz zurück, in hiesigem Gesichte über den Oignon und aus Kurort-Deffus gegen Wisanzen zurück. Die Besatzung: Brigade Degenfeld, Truppen der Brigade Prinz Wilhelm und Keller, und 2 Bataillone Regiments Nr. 30. Unter Verlust 3 Offiziere, etwa 100 Mann. Der Feind hatte bedeutendere Verluste, dabei 2 Stabskommande, 13 Offiziere, 180 Mann Gefangene und zog sich in der größten Unordnung zurück. v. Pöddelitz.

Im Patrizierhause.

Rovelle von v. Borgstede.
(8. Fortsetzung.)

„Es kommt jemand,“ sagte Elisabeth pflüchlich, „wer kann es sein, liebe Felicitas? Du sagtest mir ja nicht, daß Du Besuch erwartest!“

„Ich erwarte Niemand, Bessy, gewiß nicht; wird Arwed sein.“

Aber Elisabeth war todtenbleich mit einem lauten Schrei emporgefahren und wollte fliehen, sank aber kraftlos in ihren Sitz zurück.

Der blaße Mann aber in der Thür warf seinen verhüllenden Mantel ab und stürzte, vorwärts eilend, vor ihr nieder.

„Elisabeth,“ seine Stimme klang ganz erstickt vor Bewegung. „Elisabeth, Du mußt mich hören, dies eine Mal noch; Du mußt mich hören und vergehen! Wenn Du mich wirklich liebst, wenn ich wirklich Dein Glück, Deine Hoffnung war, sage ein Wort nur, ein Wort, daß Du mir vergiebst. Wenn es Dir Döhne sein kann, so wisse, daß Julie mein Dohne vergiftet, daß jeder Tag an ihrer Seite eine Qual ist.“

Sein Haupt sank auf ihre Kniee, sein ganzer Körper bebte, und Elisabeth hob mit einem unbeschreiblichen Ausdruck die Augen zum Himmel auf. So mag die heilige Cäcilie mitten in ihrem Martyrium geknickt und gelächelt haben. War es denn nicht genug, daß sie den Geliebten verloren hatte, mußte sie nun auch noch die Schmerzen dieses Wiedersehens erdulden? Und sie liebte ihn noch, trotz seines Irrthums, seiner Schuld, würde ihn immer lieben, ihr lebenslang.

Seine Verzweiflung erschütterte sie tief. Glühende Thränen fielen aus ihren Augen auf sein blondes Haupt, und sanft legte sie die weiße Hand auf dasselbe.

„Elisabeth,“ bat er wieder, „ein Wort nur, Elisabeth, ich beschwöre Dich.“

„Ja, ja, ich vergehe Dir,“ sagte das Mädchen leise, „alles, alles, all' Deine Schuld, Alwin! Sei glücklich — ohne mich!“

„Ohne Dich,“ wiederholte der Mann, wie im Traum; „das kann nicht sein, das geschieht nie! Aber ohne Deine Vergebung konnte ich nicht nach Rom abreisen, ich wäre wahnsinnig geworden, Elisabeth.“

Dann schwiegen beide, und Felicitas ging hastig in den Salon; denn sie hatte von dort her Schritte vernommen. Die schmale Gestalt ihres Schwiegervaters trat ihr unter dem Vrotvorhänge entgegen und begrüßte sie.

„Welche seltene Ehre, Papa; nehmen Sie, bitte, May!“ bat Felicitas, auf einen Sessel deutend.

Der Handelsherr stand unschlüssig da, dann antwortete er: „Lassen Sie uns zu Ihrem Besucher gehen, Frau Tochter!“ dabei traf ein stehender Blick seiner scharfen Augen die junge Frau.

„Ich verstehe Sie nicht, Papa!“ sagte Felicitas schnell gefaßt; der harte Herr durfte um keinen Preis jetzt eine Szene machen. „Von welchem Besucher sprechen Sie?“

„Ah, — Sie verstehen mich nicht, Frau Tochter?“ fragte Herr Christian spöttisch, einen Schritt näher tretend.

„Ich meine den Herrn, der vorhin die Treppe hinauf stieg.“

„Er kam wahrscheinlich zu Arwed.“

„Nicht doch, Frau Tochter, mein Sohn ist nicht zu Hause, er ist mit seinen Freunden ausgeritten, und Fräulein Eberdorf sah den Herrn bei Ihnen eintreten.“

„Bei mir, bester Papa? Da hat Fräulein Wanda sich getäußt,“ leugnete Felicitas lech, obgleich ihr Herz heftig und angstvoll schlug, und ihre Wangen brannten.

„Sie gestatten wohl, daß ich an Ihren Worten zweifle,“ klang die harte Stimme des alten Herrn, „Ihr Aussehen paßt wenig zu Ihren Worten, Frau Tochter! Der beste Beweis für die Wahrheit Ihrer Aussage ist indessen, wenn Sie mich Ihr Wohnzimmer betreten lassen, und ich es leer finde,“ und dabei näherte sich Herr Christian der Thür. Aber Felicitas vertrat ihm den Weg.

„Ich muß Sie bitten, Papa, sich mit dem Salon zu begnügen; ich kann erwarten, daß Ihnen mein Wort genug ist,“ sagte sie stolz, ihn fest anblickend.

„So werde ich warten, bis Arwed kommt,“ entgegnete Herr Christian, sich in einen Sessel werfend, „um ihm mitzutheilen wie man seine Abwesenheit benutzte, und um ihn aufzufordern, seine Autorität zu wahren und Sie zu zwingen, ihm den Namen Ihres Gastes zu nennen.“

„Regen Sie sich nicht auf, Papa!“ bat die junge Frau, neben der Thür stehend bleibend. „Arwed dürfte etwas spät zurückkehren.“

„Möglich; aber ich werde ihn dennoch erwarten.“

„Ganz, wie Sie wollen, Papa.“

Dann saßen sie sich schweigend gegenüber, und nur das Ticken der vergoldeten Standuhr wurde laut, während Elisabeth im Nebenzimmer Alwins Hand ergriff und ihn durch die Tapetenthür hinausjog. Draußen preßte er beide Hände des Mädchens leidenschaftlich an seine Lippen.

„Bete für mich!“ fluchte er weich, Elisabeth, meine Elisabeth!“

„Geh', Alwin, geh' — sei glücklich.“

Dann hüllte er sich in seinen Mantel und eilte die Treppe hinab und zum Hause hinaus.

Um Mitternacht erst kehrte Arwed heim, noch immer die Nagelöcher vor der Brust. Herr Christian trat ihm entgegen und führte den Ueberraschten in Felicitas' Zimmer.

„Ich muß Dich bitten, Arwed, Deine Frau zu ersuchen, Dir den Namen des Herrn zu nennen, welcher Ihr heute Abend einen Besuch abgestattet hat; es scheint mir doch nicht passend, zu so später Zeit Personen zu empfangen, deren Namen man nicht nennen kann.“

Arwed warf einen fragenden Blick auf sein Weib, sein Antlitz war sehr blaß, seine Lippen zuckten.

„Felicitas — können Sie mir wirklich den Namen Ihres Gastes nicht sagen?“ fragte er ungemein milde.

„Arwed,“ sie ergriff stehend mit ihren beiden Händen seine Rechte, „Ihnen will ich ja alles, alles sagen! Denken Sie nichts Schlechtes von mir, ich bitte Sie.“

„Das heißt also, ich bin bei dieser Auseinandersetzung überflüssig,“ unterbrach Herr Christian seine Schwiegertochter raub; „nun, ich gehe; aber morgen werde ich Dich um eine Erklärung bitten, Arwed; denn Du wirst hoffentlich noch nicht vergessen haben, mein Sohn, was Du unserem alten Hause schuldig bist.“